

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 3

Artikel: RS von 21 Wochen sichert Miliztauglichkeit der Armee
Autor: Heller, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RS von 21 Wochen sichert Miliztauglichkeit der Armee

Die Verfassung legt fest, dass die Schweizer Armee grundsätzlich nach dem Milizprinzip zu organisieren sei. Die hauptsäch-



Daniel Heller, Aarau¹

liche Grenze der Miliz liegt heute in der Verfügbarkeit, sei dies eine unmittelbare, eine andauernde oder beides. Die Planung der Armee XXI sieht deshalb bei grundsätzlichem Festhalten an Wehrpflicht und Miliz eine umfassende Ausbildungsreform mit massiver Verkleinerung der Bestände, verkürzter Gesamtdienstleistungspflicht, kürzeren Karrieremodellen für Milizkader, flexibilisierten Dienstleistungsmöglichkeiten (mit Durchdienern und Zeitsoldaten) sowie mit Ausbau der professionellen Komponente vor; damit angesichts all dieser die Milizverträglichkeit erhöhenden Massnahmen nicht die Einsatzfähigkeit verloren geht, ist eine verlängerte Grundausbildung (RS) auf 21 Wochen und die Rückkehr zu jährlichen Wiederholungskursen (WK) vorgesehen.

Ausbildungskonzeption der Armee 95 hat versagt

In der Armee 61 lag die Verantwortung für Ausbildung, Erziehung und Führung bei den Milizkadern, auch in den Schulen. Die Armee 95 hat dann durch die Verkürzungen der RS von 17 auf 15 Wochen bei gleichzeitiger Einführung der 5-Tagewoche und mit dem Übergang zum Zweijahresrhythmus das System verschlimmbessert. Die Verbandsausbildung wurde komplett an die WK-Truppen delegiert. Mit dem Zweijahresrhythmus mit ungenügender Übungsintensität, mit zu wenig professionellem Support und unter ständig steigenden Auflagen des zivilen Umfeldes hat das dazu geführt, dass sich das Ausbildungsniveau der Verbände seit Einführung der Armee 95 laufend verschlechtert hat. Heute verfügen wir über eine über weite Strecken nicht mehr einsetzbare Armee.

Mit der Ausbildungskonzeption der Armee 95 wurde auch auf den Aspekt «Erziehung» in der militärischen Ausbildung zugunsten von «Motivation» und «Kommunikation» verzichtet. Nach wie vor bedingt aber Soldat oder Offizier werden eine gewisse Erziehung dazu. Zudem wurde die Verantwor-

tung für Ausbildung und Führung in den Schulen den abverdienten Milizkadern weggenommen und dem Instruktionpersonal übertragen. Das kann angesichts der vielfachen Schwächen des Systems «Lehrlinge bilden Lehrlinge aus», nachvollzogen werden. Zur Motivation der Miliz und zum Erfolg hat dieses System allerdings ebenso wenig beigetragen wie die unbefriedigenden Ausbildungsergebnisse in den WK.

Die Dauer der RS lässt sich aus den zu erreichenden Zielen definieren. In der Armee 61, mit 17 Wochen RS, wurde am Ende der Grundausbildung die Stufe Einheit erreicht. Mit der A 95 wurde das Ausbildungsniveau, auf Grund der Reduktion um zwei Wochen, auf die Stufe Zug reduziert. Die Stufe Einheit konnte jedoch auch in den WK nur noch bei einzelnen Waffengattungen erreicht werden; und auch das nur unter Weglassung oder Vernachlässigung wesentlicher taktischer Fähigkeiten, die zur Einsatzfähigkeit eines Verbandes gehören. Die Dynamisierung des Gefechtsfeldes erfordert aber heute gerade eine verbesserte Fähigkeit, den Verband mit eigenen Mitteln zu schützen. Gleichzeitig verlangt die Verkleinerung der Armee, dass verschiedene Funktionen zusammengefasst und die Angehörigen der Armee polyvalenter ausgebildet werden. Um dies zu erreichen, sind zwei Ansätze nötig: 1. Verlängerung der RS auf mindestens 21 Wochen, damit die Stufe Einheit sowie der Schutz des eigenen Verbandes wieder erreicht, zumindest aber verbessert werden kann. 2. Angepasste Kaderausbildung und Trennung zwischen Weiterausbildung und Führung eines Verbandes, damit die Belastung der Milizkader bei ca. 25 Dienstofftagen pro Jahr fixiert werden kann.

Ausbildungsniveau muss erhöht werden

Mit der Armee XXI ist die Stufe Einheit am Schluss der RS zwingend zu erreichen. In der RS, die frühestens nach vollendetem 18. Altersjahr absolviert werden kann, geht es darum, die Grundbereitschaft der taktischen Einheit zu erreichen, weil erst auf dieser Stufe Kampf, Kampfunterstützung und Logistik vereint trainiert werden und diese für die Erfüllung aller Aufgaben nötig sind. Dazu sind drei aufeinander aufbauende Ausbildungsperioden vorgesehen:

- In der Allgemeinen Grundausbildung (AGA) von ca. fünf Wochen erwirbt der Rekrut militärisches Grundwissen. Er wird befähigt, seine persönliche Waffe einzusetzen sowie sich und seine Kameraden zu schützen. Die AGA hat für die ganze Armee denselben Ausbildungsinhalt, indessen können Leistungsklassen gebildet werden.
- In der Funktionsgrundausbildung (FGA) von ca. acht Wochen wird der Rekrut zum Spezialisten an Systemen seiner Truppengattung ausgebildet, die im Trupp oder in

der Gruppe eingesetzt werden. Diese Kampf- oder Einsatzgruppen sind die notwendigen Bausteine für die Verbandsausbildung. Für technische Truppengattungen kann die Dauer der FGA zu Lasten der VBA verlängert werden.

- In der Verbandsausbildung (VBA) von acht Wochen geht es um das Zusammenführen von Kampf- und Einsatzgruppen zu Zügen und taktischen Einheiten. Nach dem Erlernen von gefechtstechnischem Standardverhalten werden die Züge zu einer Einheit zusammengeführt. Mittels Einsatzübungen erreichen Züge und taktische Einheiten nahezu Grundbereitschaft.

Höheren Anforderungen kann nicht mit kürzerer Ausbildung begegnet werden

Ein Grund für diese Neukonzeption ist die dauernd steigende Komplexität der Waffen- und Gerätesysteme, die Technisierung in allen Waffengattungen, die gestiegenen Anforderungen im Bereich der Sicherheit, was sich in den Ausbildungszielen niederschlägt und somit direkt auf die Ausbildungsdauer überträgt. Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Aspekt sind die gestiegenen Anforderungen an die Kader in der Führung dieser immer komplexer werdenden Systeme. Diese Führung kann erst auf Stufe Einheit trainiert werden.

Mit dem Erreichen der Stufe Einheit am Ende der RS ist das Zusammenspiel (Kampf, Kampfunterstützung und Logistik) durch das vereinte Training sichergestellt. Der weitere Aufbau (Bat/Abt, Br) ist eine Frage der Führung und somit der Kader, was in den WK unter Anleitung ausgebildet werden kann.

RS-Verlängerung ist «conditio sine qua non»

Die Armee XXI muss milizverträglich ausgestaltet sein. Nur so wird sie von der Miliz als faktischer Gegenvorschlag zur gescheiterten Armee 95 und zu Radikalkuren Richtung Berufsarmee akzeptiert und unterstützt. Neue Formen – Durchdiener, Zeitsoldaten, professionelles Lehrpersonal – sind in Ergänzung zur Miliz richtigerweise vorgesehen. Im Gegenzug dazu muss das Ausbildungsniveau wieder erhöht werden. Wer heute unter dem Aspekt der Milizverträglichkeit gegen die verlängerte RS ankämpft, gefährdet gerade jene Miliz, die er zu schützen vorgibt. Mit einem Festhalten an 15 Wochen RS oder nur einer leichten Erhöhung auf 18 Wochen droht die Armeeausbildung auch in der Armee XXI dilettantisch zu bleiben. Damit ist aber die nächste Reform Richtung Berufstruppe oder Anlehnung an ein Bündnis vorprogrammiert. Die Verlängerung der Grundausbildung ist deshalb eine «conditio sine qua non» für die Armee XXI. ■

¹ Der Verfasser ist Dr. phil. I., FDP-Grossrat, Generalstabsoffizier, führt die Geschäfte des Vereins Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaften, war von 1997 bis 2001 Sprecher der Schweiz. Offiziersgesellschaft SOG und arbeitet als Vizedirektor bei Farner PR und Consulting (Zürich).